

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-M., freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspfl., Sonntags-Nr. 20 R.-M. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Retamezeile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-M., Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Schiffschen und des Deutschen Zeitungsverleger-Vereins (D.Z.V.) — Sitzort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolfenbürgel bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirten.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unfer Pflanz hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Mängeln der durch Fernschreiber aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortsgemeinden der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Siegelheim.

Nr. 181

Freitag, den 6. August 1926

48. Jahrgang.

## Spannung zwischen Rußland und Polen.

Antlicher Teil.

### Badeanstalt im Carolinenstift.

Medizinische und Lichtbäder, Massagen.

Montags, Mittwochs und Freitags für Frauen.

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends für Männer.

Anmeldungen bei Frau Berger, ausgebildete Masseuse, Neugasse 20 und Hausverwalter Walter, Krankenhaus.

Auf Blatt 82 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Grat Vogel** in Waldenburg betreffend, ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg, den 5. August 1926.

Am Verfassungstage (11. August) ist für sämtliche preussischen Behörden der Dienstschein auf 1 Uhr Nachmittag festgesetzt.

Der Donner Studententag nahm eine Entscheidung zum Falle Lessing an.

Ueber die Vernehmung der in Köln verhafteten Brant Schröders wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

Der Winger Zuwendendies Frank wurde in Putbus verhaftet.

In Dels fand ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien und Verbände statt.

In einem Kommunistenprozess in Budapest wurden die Angeklagten zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

Der französische Senat nahm die Finanzvorlage Poincarés mit 250 gegen 13 Stimmen an.

Der Zerfall der kommunistischen Partei Rußlands macht sich bemerkbar.

Das chinesische auswärtige Amt hat die Sowjetregierung aufgefordert, einen Nachfolger für den belingter Botschafter zu ernennen.

Waldenburg, 5. August 1926.

Der französische Außenminister Briand hat einem Wiener Journalisten gegenüber sehr eingehende Aeußerungen über das Verhältnis Frankreichs und Deutschlands zu einander gemacht. Er hat mit großer Bestimmtheit erklärt, daß trotz der Aenderung in der französischen Regierung die Politik von Locarno fortgesetzt werde und hat dann bis ins Einzelne gehende Versprechungen, insbesondere in bezug auf die Milderung des Rheinlandregimes gemacht. Man hört die Botschaft, doch es fehlt der Glaube. Und gerade Herr Briand wird sich nicht beklagen können, wenn er nur allzu wenig Glauben in Deutschland findet. Denn alle die Versprechungen, die er heute macht, sind in Locarno schon längst gegeben worden und, trotzdem Monate über Monate darüber hinweggegangen sind, steht ihre Erfüllung immer noch aus. Das gilt ganz besonders von der Höhe der Besatzungstruppe in der zweiten und dritten Zone, die heute noch höher ist, als sie zur Zeit war, da die Besetzung der ersten Zone noch bestand.

Diese Frage war am Dienstag Gegenstand einer Besprechung, die zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Briand stattfand. Es liegt zwar nur ein sehr kurzer amtlicher Bericht über diese Unterredung vor, doch verläutet, daß in der Frage der Stärke der Besatzungsarmee die gegenseitigen Auffassungen unverändert und unvermindert hervorgetreten sind. Es wäre ja auch ein Wunder, wenn Briand in einem Kabinett Poincarés weniger poincaristisch sein sollte, als er es in seinem eigenen Kabinett war. Wenn er daher jetzt erklärt hat, daß der außenpolitische Kurs Frankreichs unverändert bleibe, so hat er damit nur bestätigt, daß er schon bisher — trotz Locarno — in den Spuren Poincarés gewandelt ist.

Auch der Fall Gernersheim ist in der Besprechung zwischen Hoesch und Briand zur Sprache gekommen, ohne daß man dabei zu einem Ergebnis kam. Mehrwärtigerweise liegt nämlich noch immer nicht der endgültige französische Bericht vor. Es macht offenbar den zuständigen Stellen sehr viel Mühe, die Sache entsprechend zu fristern, in jedem Fall aber will man auch die ganze Angelegenheit verschleppen. Zeit genug wäre schon gewesen, um diesen schon Wochen zurückliegenden Zwischenfall zu unteruchen. Das inwischen von der Interalliierten Rheinlandkommission

erlassene Verbot sämtlicher Umzüge mit militärischem Gepräge und die in letzter Zeit ergangenen zahlreichen Strafurteile gegen Veranstalter von Umzügen, bei denen Trommler und Pfeifer mitzogen, wird man auch kaum als eine geeignete Genugtuung für die Gernersdorfer Ausschreitungen der französischen Soldateska ansehen können.

Die Besatzungsfragen bilden aber nur einen Teil der in Locarno angeschnittenen Fragen. Was wir in letzter Zeit aber in bezug auf die Entwaffnungs- und die Kolonialfrage erlebt haben, berechtigt ebenso wenig zu der Hoffnung, daß man in Paris ernstlich daran denkt, die Versprechungen von Locarno einzulösen. Man versucht vielmehr — und das auch in London — durch allerlei Spitzfindigkeiten abzuleugnen, daß überhaupt Versprechungen gemacht worden sind.

Mit bloßen Redensarten läßt sich jedenfalls die Locarno-Politik nicht durchführen. Wir wollen Taten sehen. Erst dann wird man Briand glauben können, wenn er erklärt, daß Frankreich trotz der Ministerpräsidentenschaft Poincarés eine Politik der Verständigung mit Deutschland ehrlich zu verfolgen gedenkt. Briand mag es ernst sein, mit dem, was er sagt, aber dann ist es ihm auch ernst mit seinen Versprechungen in Locarno gewesen, und doch ist er vor dem Druck des französischen Generalsstabes zurückgewichen, der eine Erfüllung der Versprechungen verhindert hat. Poincarés hat sich schon einmal Briand gegenüber als der Stärkere erwiesen und selbst sein Schatten strahlte eine Kraft aus, die alle schönen Pläne Briands zu durchkreuzen vermochte. Nun, da ihn die Frankenkriege nicht nur neben, sondern sogar über Briand gestellt hat, wird man es nur schwer zu glauben vermögen, daß er sich der Politik unterzuordnen gedenkt, die von Briand gegen ihn begonnen wurde und die jetzt mit ihm fortgeführt werden soll.

### Die Königsberger Herbstmesse.

Die klugen „Eingeweihten“, die nun schon seit Jahren von Messe zu Messe voraussetzen, daß in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und des teilweise recht ruhigen Geschäftsganges auf den letzten Ostmesen nunmehr auch die Stunde für die Königsberger Messeveranstaltungen geschlagen habe und sie ihre Tore für längere Zeit werde schließen müssen, haben sich als sehr schlecht unterrichtet erwiesen. Die Königsberger Messe hat ihr Programm, wenn auch in einer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßten Form bisher noch immer durchhalten können. So wird auch die diesjährige Königsberger Herbstmesse, verbunden mit der großen Landwirtschaftsausstellung, keineswegs das Bild eines sterbenden Unternehmens, sondern rastlosen Fleißes und des Willens zur Selbstbehauptung bieten. Nach den beim Königsberger Meschamt bisher vorliegenden Anmeldungen von Ausstellern wird für die Königsberger Herbstmesse, verbunden mit der landwirtschaftlichen Ausstellung, der gesamte zur Verfügung stehende Ausstellungsraum vergeben sein.

Allerdings liegt auch bei der Königsberger Messe kein Grund zu besonderem Frohlocken vor. Die bekanntschwierigen Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland, die geringe Kaufkraft der baltischen Randstaaten, die ungeläute Lage unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Polen, die Tatsache, daß hinter den baltischen Randstaaten die Welt für den freien Handel aufhört (Rußland kann als bedeutender Faktor für die Königsberger Messe noch immer nicht angesehen werden) drücken auch der Königsberger Ostmesse ihren Stempel auf. Das Ostgeschäft ist eben zur Zeit noch nicht in dem Umfange möglich, zu dem es sich einmal auswachen wird, wenn wir in den Randstaaten wieder gesunde wirtschaftliche Verhältnisse haben werden.

Das allgemeine Bild der Besichtigung der diesjährigen Königsberger Herbstmesse läßt sich schon jetzt dahin kennzeichnen, daß beispielsweise in der Textilwarenbranche die Zahl der Aussteller kaum hinter der früherer Messen zurückbleiben wird, während sich in der Schuhwarenabteilung die schwere Absatzkrise auch in der Ausstellerzahl bemerkbar macht. Stark ist auch noch die Nachfrage für Plätze in der Nahrungs- und Genussmittelabteilung.

Das Kernstück der diesjährigen Herbstveranstal-

tungen bildet aber zweifellos die große Landwirtschaftsausstellung, und es ist nur zu erklärlich, daß der eigentliche Messecharakter dadurch etwas verwischt wird. Es ist bezeichnend für die Beachtung, die diese Ausstellung findet, daß sich schon jetzt aus Rußland und den Randstaaten zahlreiche Landwirte angemeldet haben, die dann auch später an den wissenschaftlichen Exkursionen in Ostpreußen teilnehmen.

Die Königsberger Herbstmesseveranstaltungen vom 22. bis 25. August werden — das kann schon jetzt ohne Uebertreibung gesagt werden — für den ostpreussischen Landwirt, aber ebenso auch für den Kaufmann und Gewerbetreibenden von größtem Wert sein. Sie werden darüber hinaus wieder einmal Zeugnis ablegen von dem ernsten Willen und Streben der ostpreussischen und deutschen Wirtschaft zur Selbstbehauptung.

### Der Fall Lessing.

Eine Entschlieung des Studententages.

Der Deutsche Studententag beschäftigte sich am Dienstag eingehend mit dem Fall Lessing. Nach einem Referat des Cand. ing. Pochmann-Hannover wurde eine Entschlieung angenommen, in der begründet wird, daß es gelungen ist, die Technische Hochschule Hannover von einem ungeeigneten Lehrer zu befreien. Dieser Erfolg sei der folgerichtigen Haltung der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover zu verdanken. Weiter heißt es dann:

Es ist tief bedauerlich, daß es kein anderes Mittel gab, Professor Lessing zum Verzicht auf seine Lehrstätigkeit zu bestimmen, als ihm seine venia legendi durch Erteilung eines bezahlten Forschungsauftrages abzukaufen. Wenn die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover im Kampf für die Sauberkeit ihrer Hochschule in begrifflicher Erregung, die immer wieder durch das Verhalten des preussischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung gesteigert worden ist, die Schranken der Ordnung durchbrochen hat, so ist das eine Uebertretung, die niemals mit dem wahllosen Ausschluß von 11 Studenten hätte geahndet werden dürfen. Die deutsche Studentenschaft erwartet vom preussischen Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, daß er als Berufungsinstanz dieses Urteil aufhebt.

### Eine Kundgebung auf dem Drachenfels.

Der Gedanke des Deutschen Studententages, dem Rheinlande den Dank abzuspielen, fand seinen beredten Ausdruck in der Rheinlandkundgebung, die unter Beteiligung von vielen hundert Studenten aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes am Drachenfels stattfand. Von Bonn aus waren die Teilnehmer gegen Abend den Rhein hinauf nach Königswinter gefahren und zum Drachenfels gezogen. Gegen elf Uhr bewegte sich dann ein mächtiger Fadelzug hinab zur Bergwiese am Burghof. In dem Kreise der vielen hundert Fadeln hielt nach dem Liede „Flamme empor“, während ein riesiger Flammenstoß weit in die Rheinlande hineinleuchtete, der Rektor der Universität Bonn, Dr. v. Hoff, die Festrede. Er erinnerte an die Worte Selbels „Des Flammenstoßes Geleucht faßt an; der Herr hat Großes an uns getan“ und führte u. a. aus:

„Heute durchpflut uns der Strom mächtiger Freude, eine solche Schar deutscher Jugend am Rhein zu sehen. Der Rhein sagt uns: Ich will wieder sein der Strom deutscher Stärke. Wir wollen deutsche Kraft im Sinne alles Guten, das je im deutschen Volke gewesen ist, wecken. Wir wollen dem Rhein aufs neue schwören: Wir wollen ihn, er soll uns gehören.“

In das Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ klangen die Worte aus.

Es folgten weitere Ansprachen und der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Feier schloß mit dem Gesang von „Ich hatt' einen Kameraden“.

### Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsche Botschafter in Paris Herr v. Hoesch hatte am Dienstag Nachmittag eine Besprechung mit Briand und Herrn Berthelot, die sich auf die Frage der besetzten Gebiete und die Stärke der Besatzung bezog. Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wurde hierbei nicht erörtert.